

WISSEN FREI VERFÜGBAR MACHEN

Ein Standardwerk wird neu belebt

Das 50-jährige Jubiläum und das anhaltende Interesse an der wissenschaftlichen Pionierarbeit von Elisabeth Schmid veranlassten die Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, den Knochenatlas in Zusammenarbeit mit der UB Basel digital neu zu veröffentlichen und in Open Access zur Verfügung zu stellen. Die Übertragung der Rechte an die IPNA ermöglichte es, das digitale Werk unter einer CC-BY-SA-Lizenz zu publizieren. Diese erlaubt erstmals eine freie Nutzung, Bearbeitung und Vervielfältigung der Inhalte.

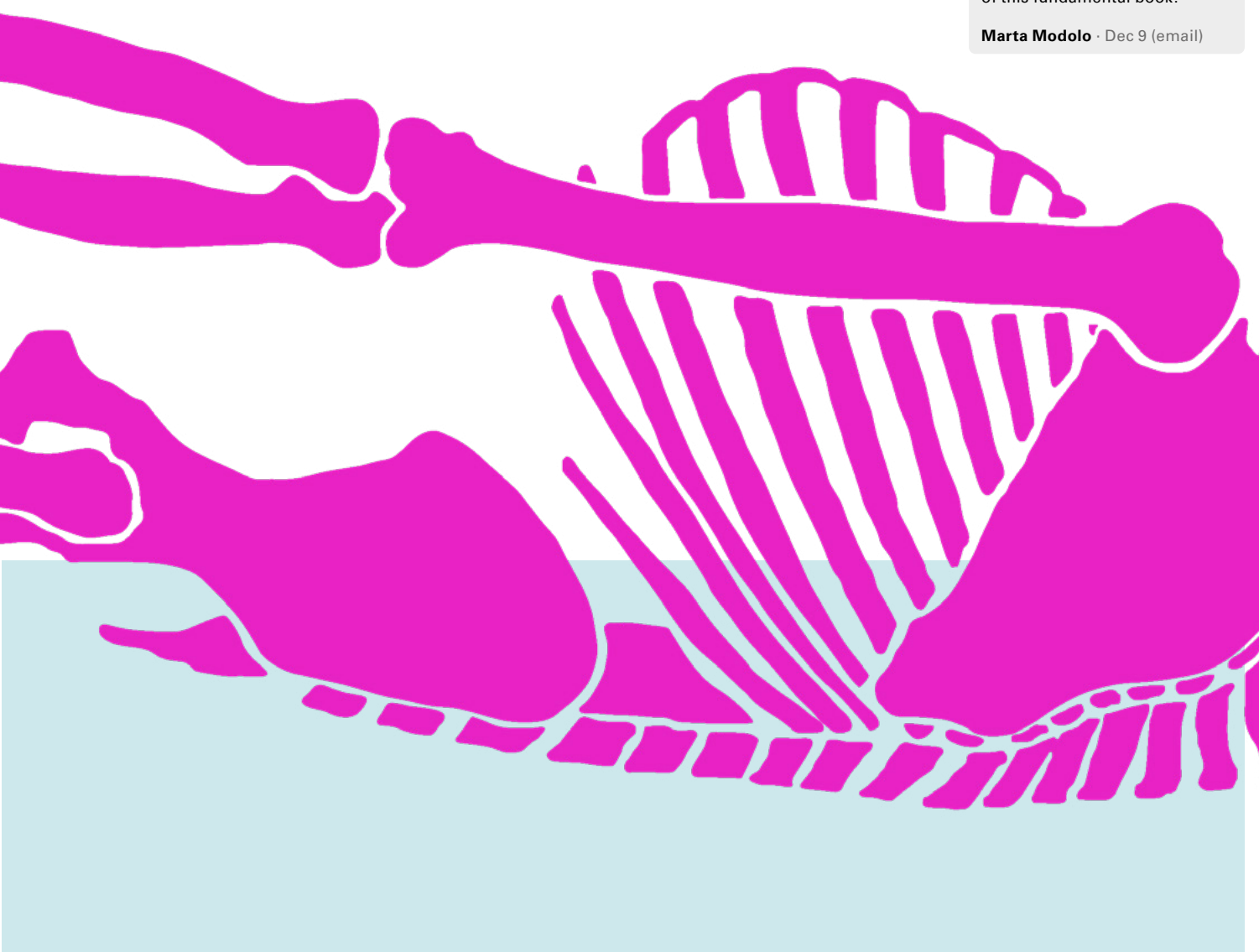
Rather specialist bit I know Archaeology bone illustrators who'll be v. Excited!
Company of Artisans · Dec 7 (Twitter)

Prof. Dr. Elisabeth Schmid (1912–1994) wurde 1972 von der Universität Basel zur Ordinaria für Ur- und Frühgeschichte ernannt. Im selben Jahr publizierte die Prähistorikerin, Geologin und Paläontologin bei Elsevier ihren Tierknochenatlas. Er erschien gleichzeitig auf Deutsch und Englisch und gilt noch heute, 50 Jahre danach, als Standardwerk der archäozoologischen Forschung. Der Atlas wird zur Bestimmung von archäologischen Tier- und Menschenknochen beigezogen. Die gedruckte Publikation ist jedoch nur noch antiquarisch erhältlich und in digitaler Form kursieren Versionen von schlechter Scan-Qualität.

Fantastic (and free!) reference! Great for anyone who regularly deals with bones.
Andy Farke · Dec 8 (Twitter)

Das Buch wurde an der UB Basel digitalisiert, mit Unterstützung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt optisch aufbereitet und neu auf der Plattform emono publiziert. Emono ist die Open-Access-Publishing-Plattform der UB Basel für wissenschaftliche Bücher und Reihen, die von Angehörigen der Universität Basel geschrieben oder herausgegeben werden. 2022 wurde der Auftritt aktualisiert und es erschienen neben dem Knochenatlas weitere Publikationen. Über die technischen Schnittstellen von emono können die dort publizierten Werke über Suchmaschinen weltweit gefunden werden. Das frei verfügbare Jubiläumswerk fand grossen Anklang, wie die vielen erfreulichen Rückmeldungen unter anderem via Twitter zeigen.

emono.unibas.ch
Thank you very much! Finally we all have a good quality copy of this fundamental book!
Marta Modolo · Dec 9 (email)



HISTORISCHE DOKUMENTE DIGITALISIEREN

Presseschau- platz Basel

Historische Basler Zeitungen werden oft nachgefragt. Jedoch sind die Originale nicht frei zugänglich und müssen heute im Sonderlesesaal durchgeblättert werden. Mit ihrem Digitalisierungsprojekt möchte die UB den Zugang zu den Zeitungen erleichtern und sie als wichtiges Basler Kulturerbe langfristig sichern.

Die digitalisierten Zeitungen werden auf einer Plattform publiziert, wo auch die NZZ, Der Bund und zahlreiche weitere Zeitungen zu finden sind. Damit sind sie ortsunabhängig recherchierbar. Dank der grosszügigen Unterstützung der Christoph Merian Stiftung konnte die UB Anfang 2023 mit einem Digitalisierungsprojekt für eine erste Tranche beginnen. Diese umfasst die National-Zeitung (bis 1920), die Basler Nachrichten (bis 1920) sowie vier kleinere Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert. Das Projekt findet in Kooperation mit der Nationalbibliothek statt, die auch die entsprechende Publikationsplattform betreibt.

e-newspaperarchives.ch



13.1.1831

An diesem Tag erschien die erste Zeitung, die im Rahmen dieses Projekts digitalisiert wird.

26

Die Zeitungsbände füllen zusammen rund 26 Regallaufmeter.

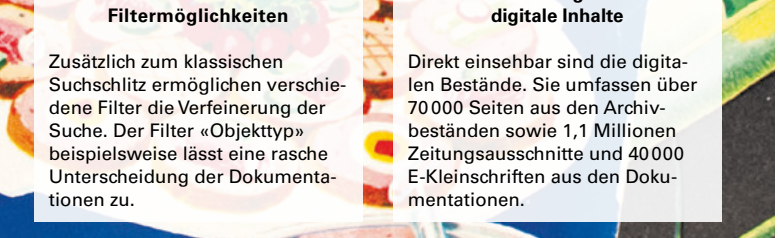
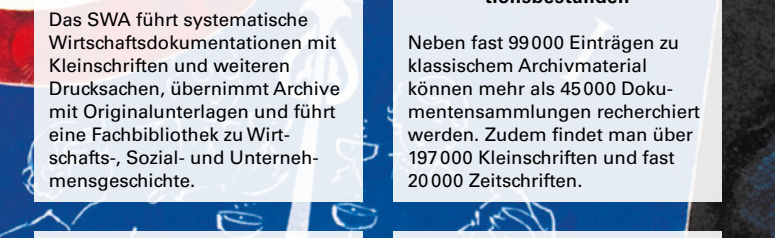
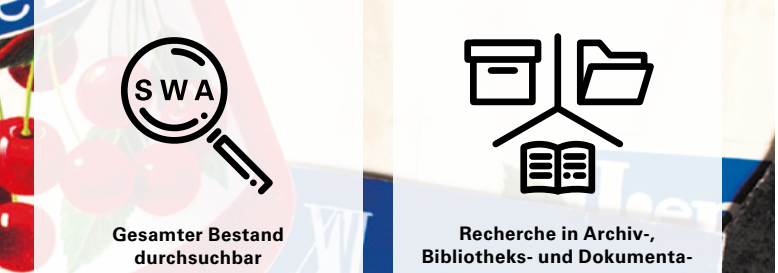
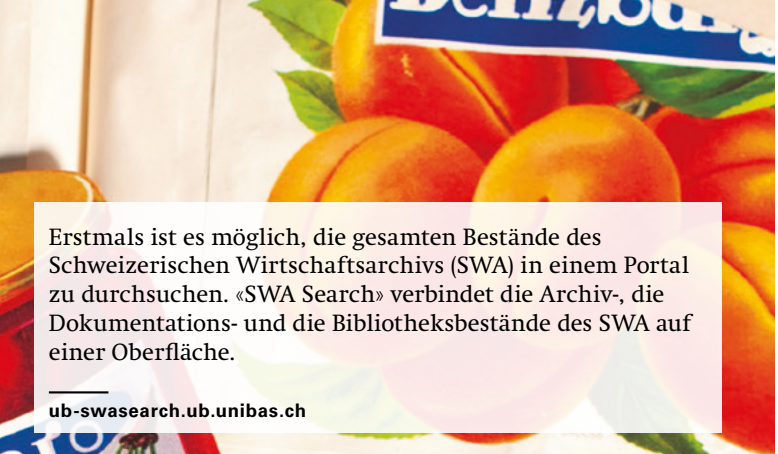


618

Insgesamt werden im Digitalisierungsprojekt 618 Zeitungsbände verarbeitet.

465 000

In den 618 Zeitungsbänden finden sich insgesamt rund 465.000 Zeitungssseiten.



GEMEINSAM LÖSUNGEN ENTWICKELN

Lorbeeren für LIGHTS

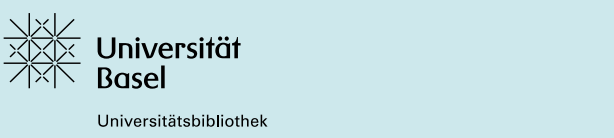
In Zusammenarbeit mit dem Departement für Klinische Forschung der Universität Basel und einer Software-Agentur entwickelte die UB Medizin eine Datenbank und Suchoberfläche für Methodik-Leitlinien. LIGHTS wurde von der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) zum Leuchtturmprojekt 2022 gekürt.

Methodische Leitlinien sind für die Qualität der medizinischen Forschung von hoher Bedeutung. Sie werden unter anderem in Form von Checklisten, Tutorials und kritischen Diskussionen von publizierten Studien veröffentlicht. Solche Richtlinien enthalten Empfehlungen zu Studiendesign, Durchführung, Analyse, Interpretation, Berichterstattung oder kritischer Bewertung einer Studie. Das Spektrum hinsichtlich Themen, Tiefgang und Qualität – vor allem aber Terminologie – ist riesig. Zuverlässige Schlagworte fehlen. Für das Systematic-Review-Team der UB Medizin war es unter diesen Voraussetzungen ein schwieriges, zeitintensives und bisweilen enttäuschendes Unterfangen, Student*innen und Forscher*innen bei der Recherche solcher Richtlinien zu unterstützen.

Dieses Problem ist auch Stefan Schandelmaier aufgefallen. Er ist Methodenforscher am Department für Klinische Forschung der Universität Basel. Gemeinsam mit der UB Medizin suchte er bereits 2019 nach Lösungen. Ergebnisse eines gemeinsam entworfenen Suchfilters für Medline waren jedoch unbefriedigend. Schnell wurde klar, dass sich das Problem mit einem einfachen Suchfilter nicht beheben lassen würde. So entwickelte die UB Medizin in Zusammenarbeit mit Stefan Schandelmaier und einer Software-Agentur eine neue Datenbank und Suchoberfläche für Methodik-Leitlinien: the Library of Guidance for Health Scientists (LIGHTS). LIGHTS beinhaltet mehr als 1400 methodische Leitlinien, die mit spezifischen Filtern durchsucht werden können.

LIGHTS ist nicht nur eine offene Plattform, sondern auch ein lebender Index, der regelmässig aktualisiert wird. Dies setzt derzeit noch intensive Arbeit seitens des Studienteams voraus, da Suche und Indexierung manuell erfolgen. In Zukunft soll aber maschinelles Lernen dafür eingesetzt werden, Recherchen zu unterstützen. Der innovative und benutzungsorientierte Charakter von LIGHTS war ausschlaggebend, dass das Projekt von der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen zum Leuchtturmprojekt 2022 gewählt wurde.

lights.science



bookmark 2023

Eine Werkschau der UB Basel

Ein Buch mag noch so spannend sein, irgendwann muss man in-nehmen, ein Lesezeichen zwi-schen die Seiten legen, sich in den Sessel zurücklegen und tief durchatmen. Das Lesezeichen markiert die Stelle, wo man sich befindet, lässt einen aber auch zurückblättern und vorwegneh-men, wie es weitergeht. So funk-tioniert auch unser bookmark. Damit halten wir inne, blicken zurück auf die vergangenen Mo-nate und geben Ihnen einen Ein-blick, was die künftigen Projekte, Pläne und Herausforderungen sind. Selbstredend können wir in diesem Kontext nur eine Aus-wahl vorstellen.

Unser bookmark schlägt auch eine Brücke zwischen den tradi-tionellen Formen eines Jahresber-ichts und dem digitalen Format. So finden Leser*innen zu vielen Themen weitere Informationen auf unserer Website und können sich so gezielt vertiefen. Insofern versinnbildlicht das neue Format auch die Vorgabe, zunehmend digital aufzutreten, die Wertschät-zung für das gedruckte Medium aber bewusst weiterzupflegen.

Alice Keller
Alice Keller, Direktorin der UB

Die Online-Version von bookmark inklusive Facts & Figures finden Sie hier.

Versteckte Begleiter, afghanische Zeitdokumente und Historiker-Nachlass



Comites Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitätsbibliothek Basel, CL 27. Die Pergamentrolle mit der Geschichte von Esther entstand um 1675 in Italien. Der Sammler war in der jüdischen Tradition verwurzelt und sammelte auch hebräische Handschriften.

Foto: © Historisches Museum Basel, Philipp Emmel

Comites Latentes

In den 1960er-Jahren begann der italienische Schriftsteller Sion Segre Amar (1910–2003), Handschriften unter anderem bei Sotheby's in London zu erwerben. Seine Privatsammlung, die heute als «Comites Latentes» («Versteckte Begleiter») bekannt ist, umfasst 212 Handschriften, die zwischen dem 6. und dem 20. Jahrhundert entstanden sind. Da die heutigen Eigentümer einen persönlichen Bezug zu Basel haben, wurde die Sammlung im Februar 2022 als Depositum dem Historischen Museum Basel übergeben. Aufbewahrt und für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird dieser einzigartige Bestand in der UB Basel, deren eigene Sammlung mittelalterlicher Handschriften er ideal ergänzt. Von 6. September 2022 bis 5. März 2023 wurden ausgewählte Sammlungsstücke im Rahmen einer kleinen Vitrinenausstellung im Historischen Museum Basel gezeigt.

Bibliotheca Afghanistanica

Im Rahmen einer kleinen Feier im Wildt'schen Haus übergab die Stiftung Bibliotheca Afghanistanica ihren Bestand an schriftlichen Zeugnissen sowie 70 000 historische Bilddokumente der Universität Basel. Gegründet wurde die Bibliotheca 1975 von Paul und Veronika Bucherer-Dietschi in Basel. Um ihre Existenz zu sichern, wurde sie 1983 in eine Stiftung mit heutigem Sitz in Bubendorf BL überführt, die unter Aufsicht des Bundes steht. Zu Beginn auf Natur, Kultur und Geschichte Afghanistans spezialisiert, sammelte die Bibliothek in den Jahren nach dem Einmarsch der Sowjetunion 1979 Informationen über den Krieg, die Entwicklung der sowjetischen Besetzung und den Widerstand der Bevölkerung. In den Publikationen des Widerstands zeigt sich auch der Wandel von einem offenen, vom Sufismus geprägten Islam zum Jihadismus der Mujaheeddin und der Taleban. Die weltweit einmalige Sammlung wird nun sukzessive in die Universitätsbibliothek integriert, fachgerecht archiviert und für Forschung und Öffentlichkeit nutzbar gemacht.

Einzigartige historische Bilddokumente aus dem Mittleren Osten: Frauen der afghanischen Königsfamilie in traditioneller Kleidung, um 1910.

Foto: © Stiftung Bibliotheca Afghanistanica



Werner Kaegi führte über drei Jahrzehnte einen Briefwechsel mit der expressionistischen Künstlerin Helen Dahm. Die Zeichnung zweier Vögel lag einem Brief vom 10. Dezember 1949 bei, mit der Bemerkung «Herrenvogel wie man jetzt hier sagt, wir haben immer viele Heere in den Wiesen um mich. Beiliegend von den Jüngsten aus dem Nest.»

UB Basel, NL 395 : D:430, 19, Beil. 1
© Helen Dahm Gesellschaft, Oetwil am See

Nachlass und Bibliothek von Werner Kaegi

Werner Kaegi (1901–1979) wirkte von 1935 bis 1971 mit grossem Erfolg als Ordinarius für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Basel. Aus seinem Unterricht gingen zahlreiche Dissertationen hervor, unter anderem zur Geschichte des Basler Buchdrucks. Seine eigenen Forschungen galten hauptsächlich der Geistes- und Ideengeschichte. Kaegi wohnte am Münsterplatz 4, dem heutigen Domizil der Paul Sacher Stiftung. Nach seinem Tod ging der schriftliche Nachlass mitsamt der umfangreichen Bibliothek an die Stiftung über. 2022 übergab sie ihn der UB. Schwerpunkte der Bibliothek bilden die europäische Geistes- und Kulturgeschichte, Historiografie und die politischen und geistesgeschichtlichen Strömungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus dem Nachlass seien die umfangreichen Briefwechsel, zum Beispiel mit den Historikern Johan Huizinga und Delio Cantimori, erwähnt. Der Nachlass wurde vollständig übernommen; von der Bibliothek nur die Titel, welche die UB nicht schon besass, und Bände, die aufgrund handschriftlicher Eintragungen von Interesse sind. Es sind dies nicht wenige, da Kaegi mit dem Blei- bzw. dem Rotstift in der Hand zu lesen pflegte.



ZEITGEMÄSSES LERNEN ERMÖGLICHEN

Laboratorium Lernräume

Am Anfang stand das Bedürfnis nach mehr Lernplätzen, am – zwischenzeitlichen – Ende eine den heutigen Bedürfnissen angepasste Lernlandschaft für Student*innen und alle, die die Bibliothek als Arbeitsort nutzen. Seit dem Umbau bietet die UB Hauptbibliothek 437 zusätzliche Arbeitsplätze an. Die neu eingerichtete «Landschaft» ist bewusst sehr unterschiedlich gestaltet, dient sie doch auch als Laboratorium zur Ermittlung zukünftiger Lernbedürfnisse. Der Umbau wurde von Schröer Sell Architekten in Zusammenarbeit mit Moosmann Bitterli Architekten geplant und ausgeführt. Orientiert haben sich diese an der bestehenden Architektur des 1968 fertiggestellten Baus von Otto H. Senn. «Entstanden ist ein Projekt, bei dem nichts Überflüssiges gebaut wurde, das grosse Akzeptanz erfährt und die räumliche Schönheit des Bestandes wieder zum Vorschein bringt», schreibt die Zeitschrift Hochparterre in der Augustnummer 2022. Was uns Bibliotheksmitarbeiter*innen besonders auffällt: Selbst in den Räumen, die gemeinsames Lernen und Gespräche ermöglichen, herrscht oft eine stille und konzentrierte Atmosphäre. Auch wenn jede*r für sich lernt, wird es geschätzt, dies an einem Ort zu tun, wo viele dasselbe tun, wenn auch nicht miteinander. Aus dem Umbau-projekt sind 2022 eine Publikation und eine Videoreportage hervorgegangen.



Der Soziologe Gereon Uerz führte an der UB einen Workshop und Themenabend über die Rolle der Bibliotheken im digitalen Zeitalter durch. Ein Auszug seiner Überlegungen zeigt: Es gibt (weiterhin) viel zu tun.



Veränderungen früh erkennen
Möglichst alles zu möglichst jedem Zeitpunkt überall verfügbar zu haben und es auch bestmöglich auf die eigenen Präferenzen zugeschnitten zu bekommen, das ist heute der Standard. Diesem Standard muss heute nahezu alles folgen, wenn es erfolgreich sein soll. Gleichzeitig sehen wir neben der weiteren Globalisierung der Wissensproduktion und Forschung eine dramatische Alterung der Bevölkerung. Angesichts des Erfahrungsschatzes und des Trends zum lebenslangen Lernen entsteht hier auch für Bibliotheken ein relevantes Aufgabenfeld.

Offen und zugänglich für alle sein

Zukunftsthemen sind Zugänglichkeit, Diversität und Inklusion auf der einen und Nachhaltigkeit auf der anderen Seite. Angesichts der demografischen Veränderungen auch der schweizerischen Gesellschaft, neben der Alterung insbesondere durch Migration, sowie der Tendenzen zur Polarisierung – politisch wie ökonomisch – ist die Frage der Zugänglichkeit von Informationen und Infrastrukturen und einer angemessenen Repräsentation von Unterschiedlichkeit und Vielfalt wesentlich für alle Bildungseinrichtungen inklusive Bibliotheken.

Passgenaue Information bereitstellen

Datenanalytik und künstliche Intelligenz können in der Forschung dabei unterstützen, Muster, Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Regeln innerhalb grosser Mengen an Daten zu finden. Dies wiederum ist häufig der Schlüssel zum forschereischen Erfolg. Bibliotheken als avancierte Informationsdienstleisterinnen werden damit noch stärker zum Erfolgsfaktor wissenschaftlicher Forschung, wenn sie den Forscher*innen schnell und passgenau Informationen bereitstellen, deren Gewinnung ansonsten unmöglich gewesen wäre oder deutlich mehr Zeit gefordert hätte.

Ökologische Nachhaltigkeit fördern

Angesichts des Klimawandels und des dramatischen Verlustes an Biodiversität spielt die ökologische Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle. Sowohl der CO₂-Ausstoss, der aus dem digitalen Fussabdruck von Hochschulen und Bibliotheken resultiert, hauptsächlich aus den Rechenzentren, als auch die CO₂-Emissionen, die bei Errichtung und Unterhalt von Gebäuden anfallen, müssen reduziert werden.

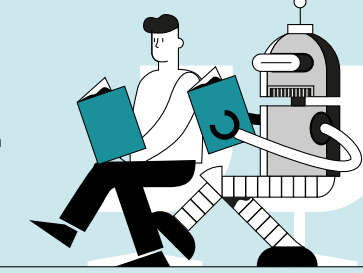
Impulse für Universität und Gesellschaft geben

Die Bibliothek der Zukunft zeichnet sich dadurch aus, dass sie inspiriert und Horizonte öffnet, geschützte Räume für Vertiefung, Lernen und Explorieren bereitstellt, dass sie Nutzer*innen – im humanistischen Sinn – aufklärt und befähigt, dass sie die Möglichkeit zu vielfältiger Beteiligung eröffnet und Impulse zur Erneuerung über das direkte akademische Milieu hinaus in die Gesellschaft gibt.

Die Bibliothek der Zukunft

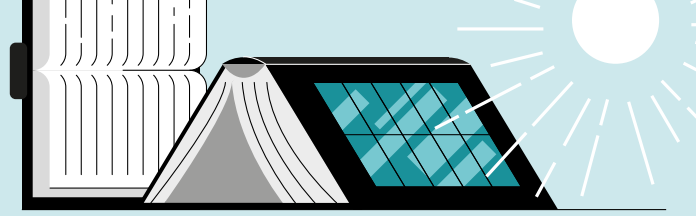
OFFEN UND ZUGÄNGLICH FÜR ALLE SEIN

Die Bibliothek reagiert auf demografische Veränderungen wie Alterung oder Migration und bietet im Sinn der Inklusion allen Menschen Zugang zu Informationen und Infrastrukturen.



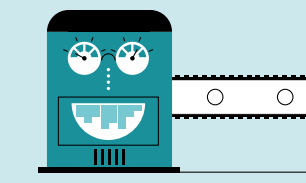
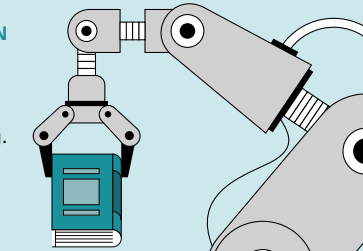
ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT FÖRDERN

Die Reduktion des CO₂-Ausstosses ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Auch Hochschulen und Bibliotheken sind aufgefordert, ihren ökologischen Fussabdruck zu verkleinern.



PASSGENAUE INFORMATIONEN BREITSTELLEN

Künstliche Intelligenz und Datenanalytik eröffnen neue Möglichkeiten für die Forschung. Bibliotheken als avancierte Informationsdienstleisterinnen spielen hierbei eine entscheidende Rolle.



Herausgeberin Universitätsbibliothek Basel | Datum Juni 2023
Inhaltliches Konzept und Redaktion Nathalie Baumann
Grafisches Konzept und Gestaltung Continue AG | Korrektorat Birgit Althaler
Fotos © Historisches Museum Basel, Philipp Emmel (Comites Latentes), ©Andi Cortellini (Laboratorium Lernräume), UB Basel
Druck Effingermedien AG | Auflage 1500 Exemplare
Kontakt sekretariat-ub@unibas.ch

Lieblingsstücke Schätze aus unserer Bibliothek

Im Rahmen einer Ausstellung zeigte die UB 2022 die «Lieblingsstücke» ihrer Mitarbeiter*innen. Diese haben alle einen besonderen Bezug zum Exponat ihrer Wahl und legten dar, wie sie es entdeckt haben, was sie daran fasziniert und warum es aus den umfangreichen Beständen der Bibliothek heraussticht. Damit wurden für die Besucher*innen verschiedene Facetten der Bibliothek, ihr Team und dessen Aufgaben sicht- und erlebbar. Hier präsentieren wir eine Auswahl an Bildern und leicht gekürzten Texten.



Dekorative Tierakrobatik

Wir haben an der UB kostbare, von talentierten Buchmaler*innen kunstfertig mit Gold- und Edelsteinfarben verzierte Handschriften. Wir haben auch einfache, schmucklose Bände, die mehr mit ihrem Inhalt als mit ihrem Aussehen brillieren. Und dann haben wir diesen Spezialfall von Henricus Karst de Bacherach (gest. 1494). Er war wahrscheinlich kein gewerbmässiger Schreiber und mit Sicherheit kein professioneller Buchmaler. Aber seine oft etwas unförmigen, ungelungen Illustrationen sind so fantasievoll, herzlich und charmant, dass jede noch so prunkvolle Prachthandschrift in meinen Augen daneben einpacken kann.



Helena Müller, Mitarbeiterin Digitalisierung/Strukturierung
Historische Sammlungen
Sammelhandschrift
UB Basel, F VI 74

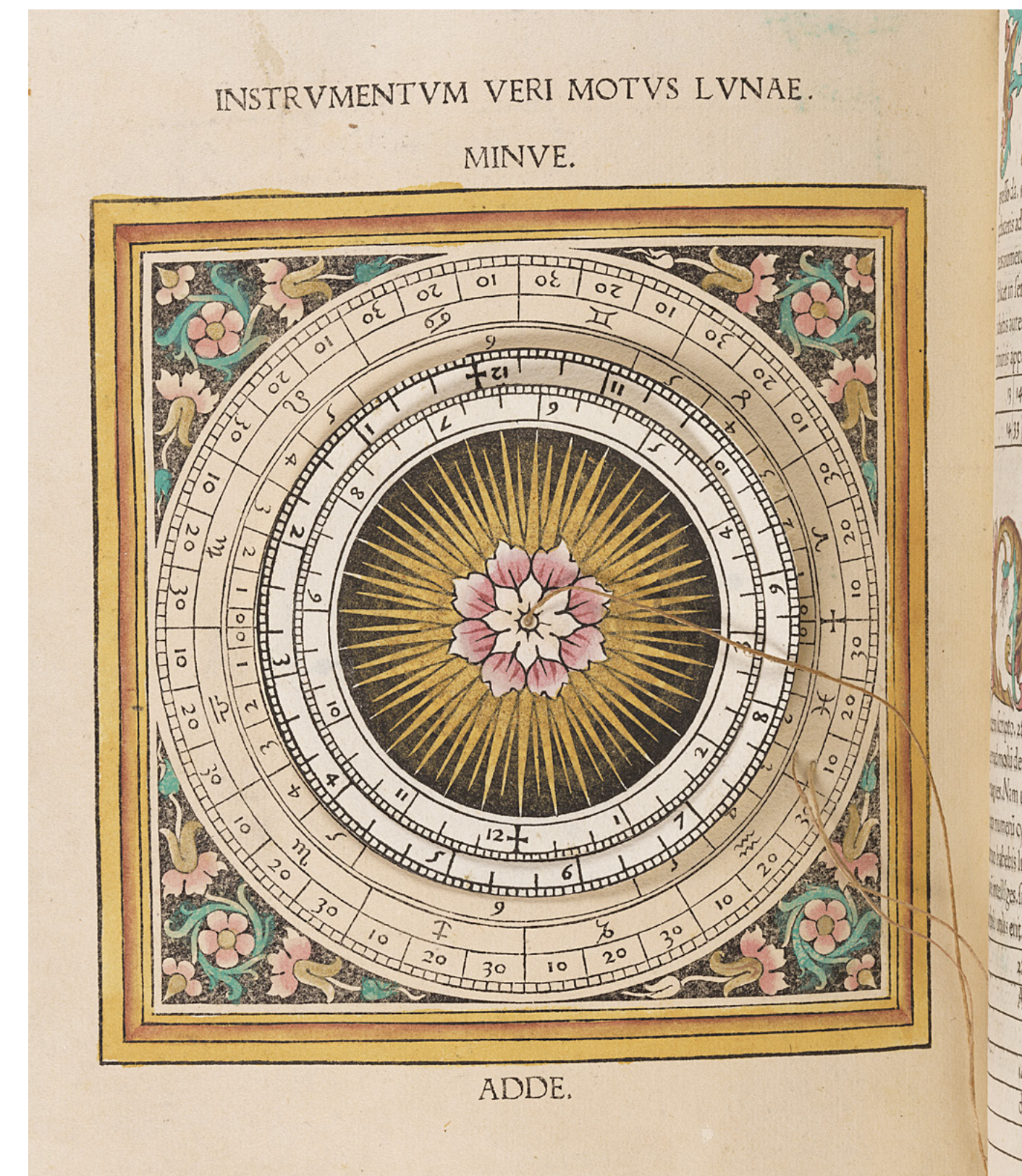


Inspiration für die Heidi-Trickfilmserie

Drei junge Japaner kamen 1973 in die Schweiz, um den Spuren der Kinderbuchheldin von Johanna Spyri (1827–1901) zu folgen. Sie wollten die Berge erleben und genau wie Heidi den Hang hinaufsteigen und Bergluft schnuppern. Inspirieren liessen sie sich unter anderem auch von den Illustrationen Martha Pfannenschmids (1900–1999). Es wurde viel fotografiert, skizziert, gezeichnet. Die Heidi-Trickfilmserie, die eine idealisierte Bergwelt zeichnet, wurde ein Welterfolg und prägte eine ganze Generation von Kindern und Erwachsenen.



Benedicte Emy, Informationsspezialistin
Historische Sammlungen
Pfannenschmid, Martha: Illustrationen
zu «Heidi» von Johanna Spyri, Aquarelle.
UB Basel, NL 283 A 1
Nachlass Martha Pfannenschmid
(1900–1999)



Wegbereiter des Pop-up-Buchs

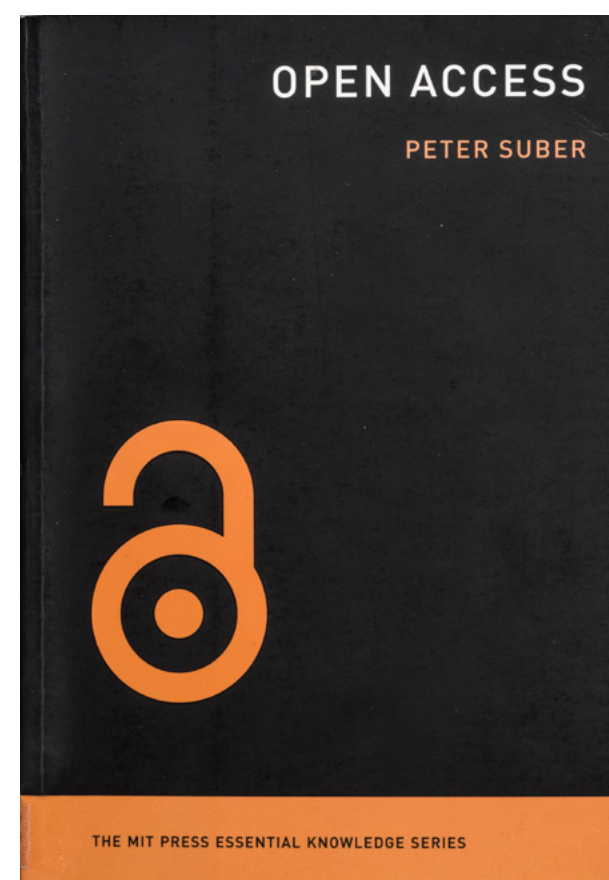
Als Buchrestauratorin habe ich zu den Beständen der Bibliothek eher einen materiellen als inhaltlichen Zugang. Im Rahmen unseres Konservierungsprojekts haben wir alle Inkunabeln, darunter auch diesen Band, trockengereinigt. Hierbei blättern wir die Bücher einmal von vorne bis hinten durch und reinigen alle Blattkanten. Dabei bin ich auf die wunderschön kolorierte und unglücklich gut erhaltene Volvelle in diesem Buch gestossen, eine Papierkonstruktion, die als astronomisches Messgerät diente. Mich begeistern Pop-up-Bücher und eine Zeit lang habe ich auch selbst Pop-ups gebaut. Das Buch hat für mich deshalb noch einmal eine weitere Dimension: mit seinen beweglichen, mehrschichtigen Elementen ist dieser Band Vorläufer und Wegbereiter unserer heutigen Pop-up-Bücher – quasi ein historisches Pop-up-Buch!



Lisa Dittmann, Leiterin Bestandserhaltung
Summa rudium, 1487.
UB Basel, Aleph C III 7

Offen für alle

Meine Bildungs- und Berufsbiografie ist stark vom Ideal geprägt, dass Wissen den Weg für gesellschaftliche Partizipation ebnet. Daher habe ich für die Ausstellung das Buch «Open Access» von Peter Suber (geb. 1951) ausgewählt. Denn Bibliotheken sind Orte des Wissens. Ihre Möglichkeiten, Bücher und Zeitschriften zugänglich zu machen, hängen aber stark von den Entwicklungen des Publikationsmarktes ab. Auf die extremen Teuerungen und Zugangshürden bei elektronischen Publikationen seit den 1990er-Jahren reagiert die Open-Access-Bewegung. Ihr Grundgedanke ist der unbeschränkte und kostenlose Zugang zu wissenschaftlicher Information für alle Menschen an jedem Ort.



Silke Bellanger, Bereichsleiterin
Digitale Dienste
Suber, Peter: Open Access, 2012.
UB Basel, BE 6041 (auch online
in Open Access verfügbar)

Portables Heiligtum

Ich finde die elegante und runde Form des am Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen «Codex rotundus» sehr speziell. Nicht nur die Initialen der Metallschliesse, sondern auch die ganzseitigen Miniaturen führen uns die Buchkunst des Mittelalters vor Augen. Aufgrund des handlichen Kleinformats konnte man das Stundenbuch mit integriertem Kalender überall leicht mitnehmen, um Trost zu finden und zu beten. So konnten seine Benutzer*innen passend zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Gebet sprechen. Ich denke, dass alle Menschen irgendwann in ihrem Leben in eine Situation kommen, wo sie ein Gebet sprechen.



Christine Rolland, stv. Leiterin
Digitalisierungszentrum
Der Codex rotundus.
Vollständige Faksimile-Ausgabe
der Handschrift 728, 2012.
UB Basel, PalQ 1052